

“everything that happens
happens to someone ...”

Hans Thomalla: Dark Spring

Song-Oper in elf Szenen nach Frank Wedekind

Uraufführung: Nationaltheater Mannheim, 11. September 2020

Regie: Barbora Horáková Joly, Bühne & Kostüme: Annemarie Bulla

Libretto: Hans Thomalla, Songtexte von Joshua Clover

Sprache: Englisch

Besetzung: Mezzosopran, Alt, Countertenor, Tenor und verstärktes Ensemble (Trompete, Saxophon, Klarinette, Gitarre, Klavier, Keyboard, 2 Schlagzeuger, Violoncello, Kontrabass)

Dauer: ca. 90 min

Verlag: Edition Juliane Klein (Berlin)

“Wichtige Uraufführung der Saison 20/21” (Opernwelt Kritikerumfrage)

„Long List“ Deutscher Schallplattenpreis, Kategorie Oper

Nominiert für den Deutschen Musikautorenpreis, Kategorie Musiktheater

[\[Video\]](#)
(Link)

[\[Partitur\]](#)
(Link)

[\[Programmheft\]](#)
(Link)

„DARK SPRING GEHT UNTER DIE HAUT!“ (SWR)

„EINE MELANCHOLISCHE GRADWANDERUNG ZWISCHEN E UND U“ (MANNHEIMER MORGEN)

„SICHER EIN STÜCK DER STUNDE“ (DIE DEUTSCHE BÜHNE)



Zum Stück

Dark Spring ist eine Oper über vier junge Menschen unter extremen Druck: dem Leistungsanspruch in Schule oder Studium, dem Erfolgsdruck im Popularitätsranking des Freundeskreises und nicht zuletzt dem Druck zu einer perfekten „Performance“ in Sexualität und Intimität. Der Druck ist verinnerlicht. Eltern oder Lehrer treten in der Oper nicht auf, und die Protagonisten stehen den spätkapitalistischen Anforderungen einer ständigen Ich-Optimierung ganz alleine gegenüber. Der Konflikt zwischen Erfolgsdruck einerseits und dem Gefühl von Ohnmacht und unerreichbarer Selbstverwirklichung in einer Zeit permanenter Stagnation andererseits spitzt sich mehr und mehr zu und schlägt schließlich um in Destruktion: in die sexuelle Gewalt von Melchior und den Selbstmord von Moritz.

Im Zentrum der Oper steht weniger die Erzählung einer linearen Geschichte jener vier jungen Menschen, sondern vielmehr ihr Versuch, die damit verbundenen oft widersprüchlichen Gefühle zu artikulieren und zu verstehen. Gefühle von Entfremdung und Verlorenheit in einer Gesellschaft, die auf Produktivität und Erfolg ausgerichtet ist und die zugleich deren Erreichen so gut wie unmöglich macht; Gefühle von Schmerz und Leid, aber auch vom Verlangen nach Schmerz als sexuellem Erleben; Gefühle von Solidarität und Liebe, die zwischen den vier Protagonisten aufscheinen, aber auch die Angst vor der damit einhergehenden Verletzbarkeit. In einer Welt des alles umfassenden Wettbewerbs erscheinen Gefühle jedoch als Blöße. Die Sehnsucht, sich zu begegnen, sich zu offenbaren und sich und den Anderen zu spüren und dafür einen eigenen Ausdruck zu finden, verunsichert.

Die vier Protagonisten von *Dark Spring* singen Songs. Sie artikulieren ihre Gefühle in der Maske des scheinbar distanzierten Formschemas aus Reim, Vers, Strophe und Refrain. Hinter der Formalisierung dieser Songs und ihren Bildern bricht jedoch immer wieder eine rohe, ungeformte Klanglichkeit durch, eine undomestizierte akustische Welt aus Geräusch, Lärm, Schrei und Stille.

Pressespiegel

Vielleicht tanzt er immer noch. Zu fast psychedelischen Klängen schwingt Moritz in Zeitlupe die Hüften, lässt Arme kreisen und wirkt wie in Trance. Er ist tot. Im Tod erst trifft er auf das Glück, sein zu können, was er sein muss: ein Homosexueller mit Neigung zu Frauenklamotten. Pinkes Glitzerkleid. Blonde Mähne. High Heels. Lipp-Stick. Der Rest: große Depression. Für Wendla, Ilse und Melchior, die Freunde von Moritz in Hans Thomallas Oper, geht es weiter mit dem Schrecken namens Leben: Oberflächlichkeit, Drogen, Sex, Gewalt und die verzweifelte Suche danach, vielleicht doch noch etwas zu spüren von der Welt dort draußen, außerhalb des Körpers. Ein bitterer Abend. Der fasziniert.

(„Mannheimer Morgen“, 14.09.2020)

Mit vier Solisten und zehn Instrumentalisten ist „Dark Spring“ die Oper der Stunde. Doch nicht nur ihr geringer Aufwand, auch ihr Sujet spiegelt die Bedrückung wieder, die die Welt in Atem hält – den Abstand von anderen Menschen.

(Opernwelt 11/2020)

Eine zeitgenössische Tonalität, die sich in einem sehr weiten Sinne an den diatonischen Gesangslinien anlagert oder auch eine überaus farbige, ungewöhnliche Instrumentation, die ohne die Erfahrung der Neuen Musik, aber auch ohne einige Jahrzehnte der Rock- und Popgeschichte nicht denkbar wäre. Damit gelangen Thomalla speziell in den Songs überaus berührende Momente.

(Positionen 125, November 2020)



Thomallas Partitur ist stets auf dem Sprung in die nächste Klangwelt, zum nächsten stilistischen Kostümwechsel; und doch zieht sich durch den gominütigen Abend als Grundbeat ein insistierend lamentierender, englischer Sprech-Gesang-Duktus, der trotzdem auch erstaunliche Puccini-Lyrismen zulässt. Der Regisseurin Horáková Joly und dem Video-Künstler Sergio Verde glücken starke, schlüssige Bildwelten, die Personenregie ist dicht und hält trotz der Künstlichkeit des Settings und der dauerhaften Distanz eine hohe Binnenspannung. Auch sängerisch lässt das Quartett, das übrigens die Jugendlichkeit der Dargestellten hervorragend beglaubigt, keinen Wunsch offen: Shachar Lavis cremig-geschmeidiger Mezzo in der Rolle der Wendla gewinnt zunehmend an Glut, Anna Hybiners Mezzo ist heller und metallischer timbriert, sie formuliert prägnant und pointensicher, Magid El-Bushras butterweicher Countertenor schmiegt sich innig in die abgrundtiefe Melancholie der Rolle des Moritz, während Christopher Diffeys kerniger, höhensicherer Tenor der irrlichternden Figur des Melchior Substanz gibt. Insgesamt ein kompakter, treffsicher komponierter und souverän inszenierter Abend, der auch musikalisch überzeugt. Und in seiner ganzen Facon sicher ein Stück der Stunde ist.

(„Die Deutsche Bühne“ online, 12.09.2020)

Thomalla radikalisiert diesen Stoff, seine Musik führt zielstrebig hinein in die Innenwelt verunsicherter Seelen. Sie schenkt dem Hörer nichts, macht Druck, der auch in den Songs nicht nachlässt, die in den durchkomponierten Ablauf eingebettet sind. Bei der mit großem Beifall aufgenommenen Uraufführung am Mannheimer Nationaltheater sorgt Alan Pierson für die perfekte Organisation dieses Klangmaterials.

(Darmstädter Echo, 14.09.2020)

Hans Thomallas eloquente und bis ins kleinste Detail akribisch ausgefeilte Musiksprache richtet sich wie ein Vergrößerungsglas auf die Mühen des Erwachsenwerdens.

(Die Rheinpfalz, 14.09.2020)

17 Songs in elf Szenen: raffinierte Balladen mit Broadway-Anklängen, etwa im elaborierten Sondheim-Stil, durch Thomallas Bezug zur neuen und elektronischen und Minimal Music aufgemischt, aber hinreichend wirkungssicher, um das Opernpublikum in klangsinnlichen Balladen zu umgarnen.

(Badische Neueste Nachrichten, 14.09.2020)

Im November 2021 ist „Dark Spring“ beim Label „OEHMS CLASSIC“ auf CD erschienen!

Albrecht Puhlmann, Intendant Oper des Nationaltheater Mannheim schreibt dazu: „Als Opernintendant war es mir schon immer wichtig, Kompositionsaufträge zu vergeben und die zeitgenössische Musik zu fördern. So grandios das Repertoire der Oper ist, so wichtig ist es auch, ihr die Möglichkeiten zur Weiterentwicklung zu geben. Es ist natürlich wunderbar, wenn ein Kompositionsauftrag wie für *Dark Spring* dann auch noch auf eine derartig positive Resonanz stößt und nicht nur regional, sondern auch überregional und international wahrgenommen wird. Grund genug, um diese großartige Komposition auf CD zu veröffentlichen und über die Theatervorstellung hinaus zugänglich zu machen.“

Im Januar 2022 wurde Die CD auf die „Longlist“ der Vierteljahresliste des „Preises der deutschen Schallplattenkritik gesetzt!“



Biographien



Hans Thomalla, geb. 1975 in Bonn, ist ein deutsch-amerikanischer Komponist. Er schreibt Kammer- und Orchestermusik, ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit liegt jedoch auf dem Musiktheater. Uraufführungen seiner Opern gab es an der Staatsoper Stuttgart („Fremd“ 2011), dem Theater Freiburg („Kaspar Hauser“ 2014) und dem Nationaltheater Mannheim („Dark Spring“ 2020), für das er derzeit an einem neuen Musiktheaterwerk arbeitet (Arbeitstitel „Dark Fall“, UA 2024). Thomalla ist Professor für Komposition an der Northwestern University Chicago und gründete dort das Institut für Neue Musik, das er leitet. Er unterrichtete bei June in Buffalo, Matrix Freiburg und bei den Darmstädter Ferienkursen. Er erhielt zahlreiche Preise und Stipendien, unter anderem den Förderpreis der Ernst v. Siemens Musikstiftung, den Kranichsteiner Musikpreis, den Christoph-Delz-Preis, den Fromm Commission Prize und ein Guggenheim Fellowship. Im akademischen Jahr 2014/15 war er Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin.



Joshua Clover, geb. 1962 in Kalifornien, studierte an der Boston University und am Iowa Writers' Workshop. Er ist Professor für Englische Literatur und Vergleichende Literaturwissenschaft an der University of California, Davis, und war 2002-2003 „Holloway-Poet-in-Residence“ an der University of California, Berkeley. Er ist publizierender Dichter, Kritiker und Journalist, dessen Werke in mehr als ein Dutzend Sprachen übersetzt wurden. 2016 erschien sein Buch *Riot. Strike. Riot: The New Era of Uprisings*. Er schrieb u.a. die Gedichtbände: *Red Epic* (2015), *The Totality for Kids* (2006) und *Madonna anno domini* (1997), das von Jorie Graham mit dem Walt Whitman Award ausgezeichnet wurde. Er ist Träger zweier Pushcart-Preise, des James-Michener/Paul-Engle-Stipendiums der University of Iowa und eines Stipendiums der National Endowment for the Arts.

Gern schicken wir Ihnen weiteres Material zu *Dark Spring* oder vermitteln den Kontakt zum Komponisten. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer +49 30 44045164 oder unter der E-Mail-Adresse info@editionjulianeklein.de



IMPRESSUM

EDITION JULIANE KLEIN KG
CHODOWIECKISTR. 15/1, 10405 BERLIN
TEL.: +49 30 4404 5164 | FAX: +49 30 4404 5165
INFO@EDITIONJULIANEKLEIN.DE | WWW.EDITIONJULIANEKLEIN.DE

PROBENFOTOS VON *DARK SPRING*: © NATIONALTHEATER MANNHEIM
SATZ UND LAYOUT: MATHIAS LEHMANN
MITARBEIT: BENNET SHATWELL

WEITERE INFORMATIONEN ÜBER HANS THOMALLA FINDEN SIE UNTER WWW.HANS-THOMALLA.COM ODER WWW.EDITIONJULIANEKLEIN.DE/THOMALLA